

# Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 257.

Freitag, den 2. November 1900.

II. Jahrgang

## Wen wenden sich die Arbeiter

**Lohnabhängigen und Maßregelungen?**  
**Streiks und Aussperrungen?**  
**ungerechter Behandlung seitens Behörden und Gerichte?**  
**Unterdrückung und Ausbeutung jeglicher Art?**

**An die „Volksmacht“!**  
**An die „Volksmacht“!**  
**An die „Volksmacht“!**  
**An die „Volksmacht“!**

Die „Volksmacht“ vertheidigt das Recht des Arbeiters auf Freiheit und menschenwürdige Existenz. Das sollten die Arbeiter zur

„Volksmacht“  
 allen, auch wenn sie gerade nicht bedrückt sind, und auf die abonnieren, denn sie können ihre Hilfe wieder gebrauchen. Wenn sie das nicht, so zeigen sie sich gegen die Vertheidigerin ihrer Rechte in hohem Grade undenkbar. Darum muß jeder Arbeiter, der es bis jetzt noch unterlassen, abonnieren auf die

„Volksmacht“.

## Das Jesuitengesetz für die Weltpolitik.

Die Art und Weise, wie plötzlich die Zentrumspreffe das Jesuitengesetz zur öffentlichen Diskussion bringt, läßt keinen Zweifel darüber, daß sich wieder einmal ein Handelsgeschäft zwischen Stills zwischen den regierenden Ministern und der regierenden Partei vorbereitet: so wird parlamentarische Absolution für die Chinapolitik erteilt für den Preis des Jesuitengesetzes. Die Regierung ist allmählich aus allen Himmeln ihrer Machtpolitik auf den realen Boden der Thatsachen gefallen und nachdem sie sich nun den Schäden befehen hat, steht sie vor folgendem Resultat: man hat sich mit der Politik der Rache unter den Großmächten vollständig isoliert und nachdem Aufstand sich von der deutschen China-Politik endgültig und ganz offenbar auch tief verstimmt abgefordert hat, ist man froh, sich noch mit halben Ehren unter die Fittige des deutsch-englischen Vertrages retten zu können. — Was dieses deutsch-englische Vertrag praktisch bedeutet, wird man erst in der nahen Zukunft abschätzen können. Die Behandlung, die ihm von Seiten der übrigen Staaten zu Theil wird, läßt den Verdacht aufkommen, daß er nur den Deckmantel für Gebietsveränderungen abgeben soll. Ganz klar aber ist, daß er Deutschland zur Wahrnehmung englischer Interessen in China bringt. — Das große Aufgebot militärischer und maritimer Macht seitens Deutschlands hat Millionen verschlungen und jeder Tag dieser Kriegsführung kostet viele Millionen, die zu nächst das deutsche Volk aufbringen muß. Wie gern würde man heute vielleicht die Hälfte der Soldaten und Kriegsschiffe zurückziehen, wenn darin nicht eben das Zugeständnis steckte: es war ein Zwiel. — Die Nichtberufung des Reichstages, die Walderscheidt und sonstige Begleitercheinungen der Chinapolitik haben die Kritik ganz Deutschlands wachgerufen und keine der regierungsfreundlichen Parteien wagt es, rückhaltlos

Vertheidiger der Chinapolitik der Reichsregierung zu sein. Diese Situation ist durch die plötzliche Flucht Hohenzollerns und Ernennung des Ministers der Weltpolitik zum Reichkanzler nur noch verschärft worden.

Das ist das Fazit, vor welchem die Regierung bei der Betrachtung ihrer Chinapolitik steht, und in dieser verfahrenen Situation ließ sich nun die Einberufung des Reichstages nicht länger hinausschieben. Es ist wohl wahr, daß die nicht-preussischen Vertreter im Bundesrath der Nichtberufung des Reichstages zu einer Ausnahmetagung in der Chinasache zugestimmt haben, es ist aber auch ein offenes Geheimnis, daß sie gleichzeitig die Zustimmung verlangt haben, der Reichstag solle auf keinen Fall später als sonst einberufen werden. So muß jetzt der Reichstag gehört werden und die Regierung, die sich erst stark genug fühlte, Alles allein zu machen, ist jetzt durch die Entwicklung der Dinge herab in die Enge getrieben, daß sie unter der Verantwortung fast zusammenbricht, wenn ihr nicht Hilfe wird.

Diese Hilfe ist das Zentrum! Das Zentrum, welches stetig den Schutz der Missionen verlangte, welches die Erwerbung Kiautschau gerade von diesem Standpunkte gut hieß, welches der Kolonialpolitik, der Marinepolitik zustimmte und die Marine vermehrte — das Zentrum muß auch hier Absolution geben. Die Reichstagskritik fürchtet diese Regierung nicht sehr. Außer der Sozialdemokratie sind alle Fraktionen im Prinzip für die Chinapolitik; der ganze kapitalistische Heerhaufen ist sich im Grunde genommen bereits einig, vom Landrath auf der äußersten Rechten bis herüber zu Eugen Richter, dem Unentwegten, der so Chinafrömm geworden ist, daß selbst seine Anhänger rufen: Richter wird alt! Die Regierung bedarf thatsächlich nichts als die thätige Mithilfe des Zentrums und die um Lieber, deren Sioz es ist, Regierungspartei zu sein, deren parlamentarische Thätigkeit der letzten Jahre ein fortgesetztes Aufgeben ihrer früheren Grundsätze und ein Verrath der Volksinteressen war, sind leicht bereit, die Absolution zu gewähren; es handelt sich bloß um den Preis.

Der Preis für die Zustimmung zur Chinapolitik ist das Jesuitengesetz. Das Zentrum hat es verkleidet und die Regierung hat nicht Nein gesagt. Graf Bälou wird der Aufhebung vielleicht nicht sofort zustimmen, um das Handelsgeschäft nicht zu klar erkennbar werden zu lassen, aber die Aufhebung ist schon jetzt eine beschlossene Thatsache. Sie wird sich ohne viel Aufhebens vollziehen, sowie das Zentrum auch die China-Affaire aus der Welt schaffen will. Die erlebigen, die wackeren Lieberhelden, nach dem „Schema F.“! Eine Entrüstungsdebatte über die Nichtberufung des Reichstages, Begrabung der Millionenrechnung in der Budgetkommission und nach vielen Wochen die eilige Verschärfung durch die Bewilligung im Plenum. Dann kann nach einer Respektsfrist die Vollziehung folgen in der Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Die Regierung hat ja die Sache leicht. Die sogenannten „Maigesetze“ sind, bis auf diesen Rest in Betreff der Jesuiten, rückwärts zerfallen und dieser Rest ist nur ein zweckloses Hinderniß, die innige Harmonie zwischen Zentrum und Regierung der letzten schamvollen Hüllen zu erleiden. Das Jesuitengesetz verbietet die Errichtung und Unterhaltung von Ordensniederlassungen der Jesuiten in Deutschland; es kann nach diesem Gesetz Angehörigen dieser Orden, wenn sie Inländer sind, der Aufenthalt in bestimmten Orten untersagt oder angewiesen werden. Diese gesetzlichen Bestimmungen sind aber bereits durchlöchert. Seit Langem durchziehen von Zeit

Zeit Jesuitenpaters die deutschen Gegenden mit katholischer Bevölkerung und predigen in überfüllten Kirchen gegen — die Sozialdemokratie. Die behagliche Mistverfrone von 1872 hat für sie den Nutzen eines großartigen Neilsams, die ihnen die Bevölkerung in Massen zutreibt. Dieser Nimbus würde bald schwinden wenn erst das Jesuitengesetz aufgehoben wäre und auch das Schimpfen auf die Sozialdemokratie würde der katholischen Bevölkerung etwas so Gewöhnliches und Alltägliches werden, daß es alle Zugkraft halb verlore.

Vom Standpunkt der Regierung aber wäre es gar nicht zu verstehen, wenn sie nicht mit Freuden der Aufhebung des Jesuitengesetzes schließlich doch noch zustimmte. Die Jesuiten werden ihre konstanten Eigenschaften zunächst durch vermehrtes Vorkommen gegen die Sozialdemokraten zu zeigen suchen. Und diese Agitation kostet nichts! Das müßte doch für die Regierung, die bei den Jesuitenstellen Postämtern Markt-Auleihen aufnimmt, nur um die Kosten der Agitation gegen die Sozialdemokratie zu tragen, den Ausschlag geben!

Uns Sozialdemokraten kann die Aufhebung des Jesuitengesetzes nur recht sein. Wir haben im Reichstage ja auch bei jeder Debatte dafür gestimmt, weil wir Gegner von Maßnahmen sind und am eignen Leibe empfunden haben, wie sie brücken. Wenn aber jetzt das Jesuitengesetz zum Preis der Zentrumsabsolution für die Reaktionspolitik gemacht wird, so bedeutet dies nichts als: die Jesuiten her und das Zentrum billigt die wildesten Sprünge der Reaktion.

So bringt die weltpolitische Reaktionsströmung auch den „Frieden zwischen Staat und Kirche.“ Ein Nimbus mehr wird dem Zentrum genommen und die „Kulturkampfpartei, die Kämpfer „für Wahrheit, Freiheit und Recht“ sind nur noch willige Lakaien der Unterdrückung des Volkes durch Kapitalismus, Militarismus und Junkertum!

In dieser Gestalt wird die Sozialdemokratie am besten mit ihnen fertig werden.

## Politische Ueberflist.

Posadowsky-Bued.

Die bestimmte Erklärung des Herrn Bued, daß sein omlindor Brief vom Jahre 1899 datirt sei, läßt die Posadowsky-Preffe wieder aufahren. Sie stellt sich, als ob nun überhaupt gar nichts geschehen sei, daß Alles erlogen und gefälscht sei, während es sich doch nur um eine Differenz des Datums handelt. Die „Deutsche Tageszeitung“ heult vor Freude, weil Herr von Boebite nicht 1898, sondern 1899 die Industrie angebettelt hat. — Haltet den Dieb, ruft das alle ehrliche Agrarierblatt. Wir sehen mit Vergnügen, wie die „Deutsche Tageszeitung“ diesen urakten Gaunerkniff anwendet: Haltet den Dieb, haltet den Fälscher — darüber soll vergessen werden, daß die Vertrauensleute der Agrarier selbst in der Zuchtbausvorlage Fehler- und Fälscherdienste geleistet haben, indem sie zur Agitation für eine angeleglich im Interesse der Arbeiter geschaffene Vorlage die widerwärtig gepöferten Trinkgelber „der Industrie“ in Anspruch nahmen.

Gerade wenn Herrn Bued's Behauptung richtig ist, ist die Lage des Reichsamts des Innern nicht gebessert, sondern nur verschlimmert; es wird den Agrariern nicht gelingen, durch Haltet-den-Dieb-Rufe die Spuren zu verwischen und die Schuldigen zu retten. Aus den Ausführungen der „Deutsch. Tages-Zeitung“ geht hervor, daß sie glaubt, die „Leipzig-

## Vagabonden.

Roman von Hans Döwald.

(Nachdruck verboten.)  
 Ich wollte meine Sachen aus dem Gastzimmer holen und auch hinaus. Da fand ich Willem mit dem Wirth in einem Gespräch auf dem Hofe.  
 Sehn Sie, sagte Willem leise zum Herbergsvater; ich ja schon für morgen bestellt. Und morgen Abend zahle ich für heute mit. Ja, Vater?  
 Selbst in seinem Flüstern war seine Unterwürfigkeit zu erkennen.  
 Der Herbergsvater hörte ihn ruhig an; er schien auch den Vorschlag annehmen zu wollen. Dann aber schüttelte er den Kopf, als hätte er sich besonnen, und ließ Willem stehen: Nee, ich pumpe nich — ohne Ausnahme! Hat's der Wirth, will's der Andre. Das giebt's nicht! Nee, nee...  
 Mit großen Schritten ging er fort.  
 Willem sah sich verflört um. Als er mich bemerkte, meinte er:  
 Ja — der pumpt nicht... Es geht ja auch nicht...  
 Dann kann's ihm ja nich verdenken... Nu muß ich eben mal wieder plattmachen.  
 Ich konnte mir wohl denken, daß er damit meine, er möchte im Freien übernachten. Ich sah ihn heben in dem dunklen Hof, den er über einem schmuckigen Wachenhemd und einer durch einen Riemen gehaltenen, zu langen Hose trug. Da drückte ich ihm rasch einen Nidel in die Hand und ging, meine Sachen zu holen.  
 Er kam mir voll Freude nach, konnte aber nicht sprechen. Mit mir zugleich trat er in den Schankraum, reichte mit lächelndem Gesicht das Geld dem Wirth, der mich mit einem freudigen, halb strafenden Blick ansah, und nahm dann

meinen Mantel und meinen Stock, ehe ich es erfassen konnte. Ich wollte ihm wehren, doch war er schon wieder hinaus.  
 An der Thür des Hinterhauses stand ein Mann in Hemdsärmeln und blauer Schürze, der Hausdiener des Fremdenlogis, mit einem brennenden Licht. Mit rauher Stimme rief er in die Stube hinein:  
 Wer ein Bett bezahlt hat, kann mit nach oben kommen!  
 Willem wollte mir meine Sachen hinauf tragen, doch nahm ich sie ihm ab und folgte den Andern, die hinter dem Hausdiener eine steile Treppe hinaufgingen. Bei einem letzten Blick in den Wartenraum hatte ich noch sehen können, daß wohl doppelt so viel unten blieben, als ein Bett bezahlt hatten. Es waren meist jüngere Leute, während meine Schlafgenossen ohne Ausnahme die Dreißig schon überschritten hatten. Und noch eins fiel mir angenehm auf:  
 Betrunknen war von Allen nur der Alte, Aufgedunsene am Ofen. Einzelne rochen wohl noch nach Schnaps, doch hatten sie nur wenig getrunken.  
 Als ich nun aber in das Schlafzimmer trat, wehte mir ein übler Faselgeruch entgegen. In dem Stiebelzimmer, dessen schräge Decke nur an der einen Seite ein Aufrechtstehen erlaubte, standen acht Betten, sechs an der Senkung des Daches nebeneinander, zwei an der gegenüberliegenden Seite der Länge nach gestellt. Die Bettstellen waren schmal, aber das Bettzeug schien sauber zu sein. Ich wollte es untersuchen und griff nach dem Bett, das mir für die Nacht vom Hausdiener bestimmt worden war. Da fuhr er mich an:  
 Nich an's Bett! — Du weest doch, erst Spannemann machen! (auf Ungezieser untersuchen) — Nee, das kann ich entschieden nich erlauben, wenn Du auch sonst sauber aussehst. Aber dann könnten dat ja Alle so machen wollen. Und nachher find' ich bei eenem Biene (Räuf) — ja, wat soll ich denn machen? Denn hat er dat Bett schon anesfast, und denn heest et, nu kann id doch noch drin schlafen.

Er wendete sich an die Andern, unter denen auch der Maschinenbauer war.  
 Na dat is doch bloß richtig.  
 Sie mußten hier wohl schon bekannt sein, daß er so vertraut zu ihnen sprach, wie wenn er sich vor ihnen entschuldigen müsse, wie wenn sie seine Worte bekräftigen sollten. Und in mißtrauischem Zusammenhalt stimmten sie ihm zu:  
 Nee, vorher darf Keener in't Bett. Erst Spannemann machen, sonst drägt er eenem schließlich de Biene in de Sachen.  
 Ich erfuhr bald, was Spannemann heißt. Der Maschinenbauer hatte sich rasch mit großer Gewandtheit bis auf Hüfte und Hemd entkleidet. Mit wenigen geschickten Bewegungen zog er das Hemd über den Kopf und reichte es dem Hausdiener. Der gab ihm den Leuchter, und so stand er mit nacktem Oberkörper vor ihm, befehlens von dem Schimmer der Kerze.  
 Die Andern entkleideten sich im dämmerigen Hintergrund und hingen ihre Röcke und Hüte auf Niegel, die vorn an der Thüre eingeschlagen waren. Ihre Stiefel mit den hinein gesteckten Strümpfen stellte jeder unter seinen Haak. Ganz fremdartig erschienen mir die Männer mit den entblößten Armen, Rücken und Brüsten.  
 Der Hausdiener trat dicht an das Licht heran, ließ den Herdtragen über die eine Hand gleiten, dann den Hemdrücken, streifte mit dem Nagel die Nähte der Ärmelanfänge auf, warf noch einen flüchtigen Blick über das ganze Hemd und gab es dann dem Maschinenbauer zurück. Der hängte es zu seinen übrigen Sachen, zog die Hose ab und schlüpfte vollständig nackt in sein Bett.  
 Die Andern standen schon mit den Hemden in der Hand beim Hausdiener. Eins hinter dem Andern wurde untersucht. Einer hinter dem Andern schlüpfte nackt in sein Bett.  
 (Fortsetzung folgt.)

Vollzeitung" könne kein zwingendes Beweismaterial haben, weil der Brief nur an drei Adressaten gerichtet sei.

Nach lauter Triumpfhirt die „Post“, daß „nur“ ein — um mit der „Köln. Ztg.“ zu reden — „einspanniges“ Panama nachweisbar wäre und daß es nicht in zwei Fällen möglich sei, den unklügelichen Beweis für die finanziell-politischen Beziehungen zwischen Regierung und der Scharfmacher-Industrie zu führen.

Dieselbe „Post“, sagt der „Vorwärts“, die Anfangs den Buch-Brief für so schwer belastend hielt, daß sie ihn für apokryph hielt, erklärt jetzt, es sei nichts dabei, wenn das Reichsamt des Innern 12,000 Mark von Krupp und Konsorten erbettelt, um für einen Gesetzentwurf zu agitieren.

Die Zentrumspresse beharrt dennoch in ihrer vorsichtigen schwankeuden Haltung. Sie hat sich viel zu sehr mit den Kreuzschekern befreundet, um einen Bosadovsky ernstlich bekämpfen zu können.

Der Fall liegt wirklich ganz verwickelt und . . . besonders künzige Personen verstehen auch, daß das Zentrum mit Rücksicht auf die katholischen Arbeiter und auf seine soziale-politische Haltung nicht wagen könne, den Grafen Bosadovsky in Schutz zu nehmen, wie es jetzt die Presse des Zentrums thut.

Der Reichstag wird schwerlich darauf verzichten, den Fall vollständig aufzurollen, ehe er sein letztes Wort in der Sache spricht.

Unfertwegen kann Bosadovsky ruhig im Amte bleiben. Die wenig uns daran liegen kann, ihn zu stürzen, erkennt auch Maximilian Harden an, der in der neuesten Nummer seiner „Zukunft“ schreibt:

Man mag im Interesse der Reichsgeschichte jetzt wünschen, daß Graf Bosadovsky-Wehner bald seinen Abschied nimmt.

Die Sozialdemokratische Partei nicht gegen. Ihr kann es nur willkommen sein, wenn der Staatssekretär recht lange im Amte bleibt; dann ist ihr die Agitation wesentlich erleichtert.

Die Sozialdemokratische Partei nicht gegen. Ihr kann es nur willkommen sein, wenn der Staatssekretär recht lange im Amte bleibt; dann ist ihr die Agitation wesentlich erleichtert.

Im „Lande der Schulen“.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, von verschiedenen Seiten werden Klagen laut über Mangel an Volksschullehrern.

Aus aller Welt.

Die Verhandlung im Prozeß Sternberg hat im Laufe des Donnerstags ganz wieder eine Erhebung genommen. Auf die wohl niemand im Saale weder Richter, noch Staatsanwalt, noch Beschädigter, vorbereitet war, und die dem weiteren Verlauf des Verfahrens ein völlig verändertes Gesicht geben kann.

Aber eine Panik bei einem Brande schreibt die „Frankf. Zeitung“. In dem im Jahre 1897 des Duergerbundes Prinz Heinrich von Preußen in Hildesheim gelegenen Baugebietes ereignete sich am 24. Oktober ein Brand, durch den die Arbeiter in einem Werk mit 2000 Arbeitern in Gefahr kamen.

Die Masernepidemie im päpstlichen Obdachs hat nunmehr die Vermutung noch eines besondern Saales im päpstlichen Kontrabande Friedrichshagen für die Kinder, welche von dieser Krankheit befallen sind, notwendig gemacht.

Im Kultusministerium wird der Angelegenheit sorgfältige Beachtung gewidmet. Der Minister nahm Kenntnis von den vorgebrachten Klagen. Erwägungen sind im Gange, wie da, wo es möglich sei, Abhilfe zu schaffen ist.

Der „edle“ Prinz Arenberg

soll nach der „National-Zeitung“ in der That zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt sein. Warum wird das Urtheil geheim gehalten. Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf, zu erfahren, wie ein Mann bestraft wurde, der so den deutschen Namen schändete.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ veröffentlicht zur Kennzeichnung dieses Tropenhelden folgendes Schreiben:

Einem Offizier, gegen den nur das allergeringste Verdienst über außerordentlich vorliegt, ist es unter den jetzigen Verhältnissen unmöglich, zur Schuchtruppe versetzt zu werden. Also nicht Offiziere, die zum Beispiel Schuldenhalber in der Heimath nicht mehr gut dazumit kommen können, kommen hierher heraus, sondern nur solche, die tatsächliche koloniale Interessen und eine für solches Amt nötige Unternehmungslust besitzen.

Der Kaiser hat in Gildesheim wieder einen Denkmalsentwurf begewohnt. Auch eine Rede hat er bei der Gelegenheit gehalten.

Herr von Liebert befördert? Wie verlautet, soll der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, von dessen Kulturthätigkeit recht anderwärts Gerüchte im Umlauf sind, wieder in die Armer und zwar unter Beförderung zum Generalleutnant versetzt werden.

Eine Beschränkung der Arbeitszeit in Bleisfabriken wird, wie die „Berliner Politischen Nachrichten“ mittheilen, „regierungsseitig in Erwägung gezogen“. Aus dem Stadium der Erwägung wird die Sache wohl aber kaum herauskommen, denn natürlich befürchten, wie der Disziplinär weiter zu berichten weiß, die Unternehmer, die man befragt hat, eine Schädigung der Betriebe und für die Arbeiter keine Besserung der Zustände.

Die Veranlagung zur Einkommensteuer in Preußen ist im Vorjahre um rund 128 Millionen gegen 1898/99 gesunken. Nach offizieller Meldung hat sich auch im laufenden Jahre eine entsprechende weitere Verminderung des Veranlagungsolls dieser Steuer herausgestellt.

Der württembergische Landtag dürfte am Sonnabend oder Montag geschlossen werden. Die Wahlwahlen finden am 8. Dezember statt.

Ausland.

Schweiz. Sozialdemokratisches Wahlprogramm. Im Kanton Schaffhausen hat sich in den letzten Jahren mit der fortschreitenden Entwicklung der Industrie auch die Arbeiterbewegung in recht erfreulicher Weise entwickelt und zwar die gewerkschaftliche, wie die politische.

Das Publikum fiel entrüstet über die Engländerin her und rief die Kleider vom Leibe. Die Schulleute konnten sie nur mit Vorbehalten abhandeln.

100,000 Mark in der Minute würde nach den Berechnungen eines englischen Blattes der Kampf zweier erstklassiger moderner Panzer kosten!

Zahlreiche Wölfe seien sich nach Meldungen aus Sevilla in dem Thal von San Pedro de las Compuas. Sie greifen, durch den Hunger gezwungen, bei jedem Zuge und in Gegenwart der Hirten die Herden an.

Ein Würger als Mörder. Der Würger Eugenio Amador aus Bogota begegnete beim Betritt der Basilika seiner von ihm getrennt lebenden Frau. Er forderte sie auf, sich mit ihm zu verbinden, und zog, als die Frau sich weigerte, ein Messer, mit dem er die Frau erschlug.

Unzufrieden gegen eine Engländerin ist in der Pariser Weltanschauung gelbt worden. Die Dame Bureau meloet, stieg am Sonntag Abend im Saal der Pariser Republik eine junge Engländerin vor der Bär des Präsidenten an.

Schaffung eines Arbeiterinnenschutzgesetzes u. s. w. Die Gemeinde wird verlangt: Die unentgeltliche Verabreichung von Lehrmitteln in der Schule, Herstellung billiger Häuser u. s. w.

England. Die Verhältnisse der Parteien im englischen Unterhaus stellen sich, nachdem die letzte Wahl auf den Inseln und Schottlandsinseln zu Ungunsten der Liberalen ausgefallen ist, wie folgt: Konservative und liberale Unionisten 268, Oppositionsliberale 186 und Freie 82, zusammen 454.

Die Rundgebung an das amerikanische Parlament in Paris weidende Vertreter Aguinalbos, Agoncillo, in welcher er betont, welchen materiellen, moralischen Schaden der gegenwärtige Krieg den Philippinen und Amerika bereits zugefügt habe und noch zufügen werde.

Der Krieg in China.

Wie die „Post“ erfährt, liegen nunmehr Antwerpen und Rotterdam unter der Besatzung der deutschen Truppen. Die Besatzung hat die Befehle der deutschen Regierung angenommen.

„Kulturarbeit“ in China. Der „Bremer Bürger-Ztg.“ wurde nachfolgender Botenbrief aus Peking übergeben:

26. August 1900. Heute wurden wir plötzlich vom Mittagsmahl gerufen. Die deutschen Matrosen zu Hilfe eilen. Wir nahmen in diesen Gefangen, hielten sie mit den Füßen zusammen, nahmen sie in unsere Mitte. Und so mußten sie mit. Nun hat eine rothe Bursche unheimlich darauf gedrückt, daß das Blut aus dem ganzen Körper hervorquillt. Er hat mich aber nicht daran, denn so eine Rohheit will nicht verantworten können.

Ein weiterer Brief ähnlichen Inhalts, mit Bleistift rothem chinesischem Einschlagpapier geschrieben, wird von Halberstädter „Volks-Zeitung“ veröffentlicht:

Siehe Mutter! Es sind nun bereits 10 Wochen her und noch habt Ihr Nachricht von mir; heute jedoch haben wir einmal Ruhetag somit werde ich an Euch denken.

Das Publikum fiel entrüstet über die Engländerin her und rief die Kleider vom Leibe. Die Schulleute konnten sie nur mit Vorbehalten abhandeln.

100,000 Mark in der Minute würde nach den Berechnungen eines englischen Blattes der Kampf zweier erstklassiger moderner Panzer kosten!

Zahlreiche Wölfe seien sich nach Meldungen aus Sevilla in dem Thal von San Pedro de las Compuas. Sie greifen, durch den Hunger gezwungen, bei jedem Zuge und in Gegenwart der Hirten die Herden an.

Ein Würger als Mörder. Der Würger Eugenio Amador aus Bogota begegnete beim Betritt der Basilika seiner von ihm getrennt lebenden Frau. Er forderte sie auf, sich mit ihm zu verbinden, und zog, als die Frau sich weigerte, ein Messer, mit dem er die Frau erschlug.

Unzufrieden gegen eine Engländerin ist in der Pariser Weltanschauung gelbt worden. Die Dame Bureau meloet, stieg am Sonntag Abend im Saal der Pariser Republik eine junge Engländerin vor der Bär des Präsidenten an.

will, heißt es, dann soll weiter gefolgt werden und wenn es Jahre dauere, oder die Chinesen gänzlich vertrieben werden. Bis hierhin ist weder verbunden noch sonst krank gewesen. Jede Winter, abgesehen von einem kleinen Unfall, wo ich in einem Graben gestürzt war, dessen Folge ein längerer Verbleib beim Marschieren war, welches allerdings nicht so ganz schmerzlos abging. Wie es hier ist während des Krieges, liebe Mutter, ist mir unmöglich zu beschreiben, denn so ein Gemorde und Geschlacht ist gar zu grauhaft. Was daher kommen soll, weil die Chinesen außer halb des Baltischen sind, weshalb auch keine gefangen genommen werden, sondern alles wird erschossen oder um die Patronen zu sparen, sogar erhängt. Am Sonntagmorgen haben wir 74 Gefangene mit dem Bajonett versehen müssen. Letztere hatten eine Patrouille von uns erschossen, worauf das ganze Bataillon zur Verfolgung alarmiert wurde, bei der um 74 Mann lebend in die Hände fielen. Es war grausam und nicht zu schildern, wie es der Wirklichkeit entspricht. Das mich schrecken in der Hoffnung, daß es nicht mehr lange dauert, denn sonst weiß man schließlich nicht mehr, oder vielmehr man vergißt es, ob man einmal Mensch war.

Mit bestem Gruss  
Dein Sohn M...

Beilen Gruss an alle Geschwister und Bekannten.  
So werden die Söhne des deutschen Volks unter das Joch herabgewürdigt. Es giebt nicht harte Worte genug, solche empörende, abscheuliche Zustände zu brandmarken!

### Partei-Angelegenheiten.

**Das Ende eines Prozesses.** Anlässlich der Bürgermeistereiwahl in Selbst (Oberhausen), bei der unser Genosse Ludwig Landwehr, Auktor die Angeklagten schaltete: Es wäre die größte Schande für Selbst, wenn Ludwig Bürgermeister wäre. Ludwig verklagte die Frau deshalb wegen Verleumdung. Er wurde aber in allen Instanzen und jetzt auch vor dem Obergericht abgewiesen.

Es ist ja nicht Jedermanns Sache, sich durch den Schwachmütigkeit der Frau beleidigt zu fühlen, aber da einmal geklagt worden ist, muß es in der That überraschen, daß in diesem Falle alle Instanzen so wenig Empfindung für den beleidigten Inhaft der Worte hatten, während man doch sonst eher das Gegenteil konstataren kann.

**Die Parteigenossen Sarkens und Ingwersen** auf Kusum haben vom Amtsrichter aus Köben ein Strafmandat erhalten in Höhe von 3 Mark, weil sie den „Norddeutschen Volkskalender“ sowie die Broschüre „Sozialdemokratie und Landarbeiter“ in Köben öffentlich ohne Erlaubnis der Polizei verbreitet haben sollen. Kalender darf man bekanntlich in Preußen ohne polizeiliche Erlaubnis nicht einmal verschenken.

**Hausdurchsuchungen** wurden in Wlona bei verschiedenen Parteigenossen abermals vorgenommen. Es handelt sich dabei um die Verbreitung mehrerer Flugblätter.

### Arbeiterbewegung.

**Daß die Beitragserhöhung** des Gewerkschaften in der Entwicklung nicht hinderlich, sondern förderlich ist, zeigt die Entwicklung des Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes sehr deutlich. Obwohl die Beiträge erhöht wurden, schreitet besonders im Ruhrgebiet die Organisation rasant vorwärts. Durchschnittlich hatte der Verband im letzten Jahre 12-13 000 Mt. Monatsbeiträge. Die neueste Abschreibung quittiert für September sogar eine Einnahme von über 16 000 Mark.

**In Halle** sind etwa 120 Maurer in den Aufstand getreten. Die Maurermeister sind Bauunternehmern haben den im Vorjahre mit den Maurern geschlossenen Vertrag gebrochen. Es handelt sich um Lohnforderungen, die seiner Zeit vor dem Gewerbegericht ausdrücklich anerkannt wurden.

**Die neugegründete sozialpolitische Kommission** in Mainz, in die man, bei einer Stärke von 10 Mitgliedern, nach vielen Kämpfen auch 2 Sozialdemokraten mit hineingewählt hat, wird sich in ihrer ersten Sitzung mit der Frage der Streiklausel zu befassen haben, die das Stadtbauamt, vermutlich auf Drängen des Arbeitgeberverbandes im Baugewerbe, entschieden wissen will. Die Kommission wird also bereits in ihrer ersten Tagung Farbe bekennen können.

### Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 2. November 1900.

#### Zu unserem Jubiläum

Und uns von nah und fern eine große Anzahl Glückwunschkarten und Schreiben zugegangen. Wir danken den Genossen und freundlichen Gratulanten allerorts für das rege Interesse, das sie unserem Blatte entgegengebracht haben und noch entgegenbringen. Das Bewußtsein, im Sinne so vieler treuer Freunde gewirkt zu haben, wird uns auch in Zukunft eine Richtschnur bilden. Wie die „Volksmacht“ bisher trotz aller Drangsal gekämpft und gefiegt hat, wird sie auch fernerhin für die Unterdrückten in jeder Gestalt mutig Partei ergreifen, ohne Rücksicht auf Anfeindungen von haben oder drüben.

Nach 10 Jahren können wir mit berechtigtem Stolz auf unsere Tätigkeit zurückblicken und gehen mit freudigem Eifer für unsere gerechte Sache den kommenden Zeiten entgegen. Mögen unsere Freunde uns ebenso treu bleiben, als wir uns verpflichtet, unentwegt die Fahne des Sozialismus, des Völkerfriedens und des Völkerglücks hoch zu halten.

Nochmals für die freundlichen Glückwünsche besten Dank.  
Redaktion und Verlag  
der „Volksmacht“.

**Von unserer gestrigen Jubiläumsummer** sind noch einige Hundert Exemplare für den Verkauf gedruckt. Dieselben werden zum Preise von 10 Pfennig das Stück in der Expedition abgegeben. Es soll auch unseren Lesern damit Gelegenheit geboten werden, an Freunde und Bekannte, die heute nicht mehr in Breslau wohnen, eine Nummer zu senden oder auch sich selbst ein sauberes Exemplar zur Aufbewahrung anzuschaffen.

Durch Weglassung einer Jahreszahl in dem Abschnitt über die Presse unter dem Sozialistengesetz wird der Eindruck erweckt, als ob die „Volksmacht“ schon am 1. Januar 1879 gegründet wurde, das war jedoch erst am 1. Januar 1886 der Fall.

**In den beiden letzten Sonntagen** vor der Stadtverordnetenwahl, also am 11. und 18. November, werden die Parteigenossen für eine durchgreifende Agitation zur Wahlverordnetenwahl gebraucht. Wir bitten unsere

Parteiliebende, sich für diese beiden Tage möglichst von anderen Verpflichtungen frei zu machen und ersuchen alle Vereine und Gewerkschaften diese beiden Tage mit Versammlungen nicht zu belasten. Die Genossen werden sich auf eine Aufforderung hin in den Lokalen einfinden, wozu sie das Wahlkomitee ruft.

Auch ersuchen wir die Genossen, den **Wahlfonds** zur Stadtverordnetenwahl nicht zu vergessen.

**\* Jetzt kommt die Wuth** zum Ausdruck bei den hineingefallenen konservativen Vorwühlern. Anfänglich schien es, als ob die „Staatsbehörden“ Schälblinge sich ob des Reinfalls selbst in die Haare gerathen würden. Denn ein kleines konservatives Blättlein, das seinen Lesern das Wahlresultat in mediokrinen Dosen mittheilte, beklagte sich bitter bei seinen größeren Brüdern, daß sie Schienmander getrieben und dem gutgläubigen Redakteur also blauen Dunst über den Ausfall der Wahlmännerwahl vorgebracht habe. Heute aber fällt das Schnapobrennerblatt mit brennender Mordgier über uns Sozialdemokraten her. Da es manchmal auch possitlich ist, einen großen Krater springen zu sehen, unterbreiten wir auch unseren Lesern das ergögliche Pamphlet:

#### Sozialdemokratische Gemeinheit.

Wir haben hier in Breslau vor einigen Tagen einen Vorgeschmack davon bekommen, welche Szenen sich in Industriestädten und Großstädten teilweise herausbilden werden, wenn die Sozialdemokratie erst mit eigenen Kandidaten sich an den Landtag wählen beteiligen wird. Die Höhe der Strafen, die die Rinderstein politisch unreifer Elemente teurer mit ihr ins Wahllokal und waschen sich besonders bei der öffentlichen Abstimmung in dreister Weise geltend. Doch müssen wir in Breslau davon viel auf das Konto des Alkohol setzen, der selber in den Reihen der schließlichen Sozialdemokratie eine große Rolle spielt.

Wie man sieht, ist der Raperjammer der konservativen Kasten Sippe unendlich größer, als der aller sozialdemokratischen Trunkenbolde in Schlesien, Posen und den Nachbargebieten! Jeder Raufsch hat seine schlimmen Folgen.

**\* Ein Gewerbegericht für Stadt und Kreis Bunzlau** zu errichten, hat eine kürzlich stattgehabte Konferenz von Arbeitgebern und Arbeitnehmern einstimmig abgelehnt. Jetzt wird sich jedoch die Stadtverordnetenversammlung von Bunzlau mit dem Antrage zu beschäftigen haben, nur für die Stadt ein Gewerbegericht zu schaffen.

**\* Ein Betriebsunfall** liegt nach der Entscheidung des Reichsgerichts in folgendem Falle: Im August v. J. hatte der Fuhrherr Wagner für das Personal der Firma Loeffler & Wolff in Berlin mehrere Wagen zu einer Veranlagungsfahrt zu stellen. Einen dieser Wagen führte der Kutscher Behrend. Auf der Rückfahrt wurde auf Wunsch der Fahrgäste vor einem Gasthause auf dem Lande angehalten. Vor der Eingangstür zu dem Gasthause befand sich eine Motte betrunkenen Männer, von denen einer absichtlich den Eingang versperrte. Als der Kutscher Schröter, der den ersten Wagen führte, seinen Fahrgästen den Eintritt in das Gasthaus verschaffen wollte, gerieth dieser mit den Fremden in Streit, der schließlich mit einer Schlägerei endete, in die auch der inzwischen mit seinem Fuhrwerk angelangte Kutscher Behrend hineingezogen wurde. Hierbei erhielt dieser mit einem Knüttel einen Schlag über den Kopf, an dessen Folgen er bald verstarb. Die Berufsgenossenschaft hat merkwürdiger Weise das Vorliegen eines Betriebsunfalles nicht anerkannt, weil Behrend den tödlichen Schlag nicht aus Anlaß des Fuhrwerksbetriebes erhalten habe. Das Schiedsgericht verurtheilt die Berufsgenossenschaft, der Witwe des Verstorbenen eine Rente zu zahlen und führte aus:

Fest steht, daß der Streit in unmittelbarer Nähe der Fuhrwerke vor sich ging und die Kutscher daher für die Pferde und den Wagen Sorge tragen mußten, dabei hat auch Behrend den tödlichen Schlag erhalten. Da er sich dabei lediglich passiv verhalten oder mit der Weisheit die Angreifer abgewehrt hat, ist unerheblich. Mußte aber Behrend nach den Umständen für sein Fuhrwerk fürchten, und war es seine Pflicht, zu dessen Schutze dabei zu bleiben, so ist er einer Gefahr erlegen, die auf's Engste mit dem Fuhrwerksbetrieb zusammenhängt. Im Ubrigen ist auch zweifellos die Schlägerei aus Anlaß des Fuhrwerksbetriebes entstanden. Denn wenn die Kaufbolbe den Fahrgästen den Eintritt in den Gasthof versperren, so dürften die Kutscher die Gasse nicht in dem Wagen den Befestigungen jener ausgeleitet lassen, sondern hätten in Ermangelung polizeilicher Kräfte die Collegenheit, ihren Gästen den Weg in den Gasthof frei zu machen.

Das Refusgericht bestätigte diese Entscheidung, da die Annahme berechtigt sei, daß Behrend, als er sich gegen die Angreifer zur Wehr setzte, im Betriebsinteresse zu handeln glaubte. Diese Annahme liegt um so näher, als der Streit sich bei den vor dem Gasthause haltenden Wagen abspielte, Behrend daher von den Gewaltthatigkeiten, welche die Kutsche ausübten, auch eine Gefährdung des ihm anvertrauten Fuhrwerks besorgen konnte.

**\* Die Lage der Eisenindustrie**, die in diesem Jahre der hohen Kohlenpreise u. wegen schwer zu kämpfen hatte, ist augenblicklich keine besonders rosigte. Es fehlt vielfach an Aufträgen, weshalb die Hütten zur Zeit feiern müssen. Solches wird z. B. von der Oberschles. Drahtindustrie in Gleiwitz gemeldet.

**\* Wer hat Appetit?** Im „Oberöfl. Anz.“ lesen wir folgendes Inserat aus Rudow: „Restaurant „zum Wascha“ Mittwoch, den 31. d. Mtz., drittes großes Saison-Schweinschlachten. Früh: Weißfleisch, Abends: Wurstspicknick. Wer sechs Würste isst, wird gratis hypnotisirt.“ — Wenn das nicht zieht...

**\* Hilfeleistung bei Unfällen.** Zum Zwecken der Reduktion und Erweiterung der Einrichtungen für das Rettungswesen bei Unfällen wurde vor einiger Zeit ein Ausschuss von Vertretern des Magistrats und des Vereins Breslauer Ärzte niedergesetzt. Dieser lag die Hilfeleistung bei Unfällen insoweit die Fürsorge der Stadt für diesen Zweig der öffentlichen Wohlfahrtspflege in Betracht kommt, hauptsächlich in den Händen der Feuerwehrexekution. In schweren Fällen wurden die städtischen Krankenhäuser und andere öffentliche Wohlfahrtsanstalten durch die Feuerwehr zu Hilfe gerufen. Ein ständiger ärztlicher Nachtdienst für vorkommende Unfälle war noch nicht vorgesehen. Nach den Beschläffen des oben erwähnten Ausschusses, die bereits durch den Magistrat genehmigt wurden, sind folgende Neuerungen in Aussicht genommen worden. Es werden die drei städtischen Krankenhäuser (Alteberg-Hospital, Wozzel

Pandesch's Krankenhaus und Jrenarhalla) als Unfallstationen mit ständiger ärztlicher Besatzung eingerichtet. Die Einrichtung dieser Unfallstationen wird durch Schieber an den Straßenlaternen der Umgebung dem Publikum bekannt gegeben und zwar wird hier immer das nächstgelegene Krankenhaus benützt gemacht. Es treten später auf den Feuerwachen der Stadt eine gewisse besondere Unfallstationen hinzu, wozu die Pläne und Kostenschätzungen bereits entworfen sind. Diese Unfallstationen sollen mit den Wohnungen einer Reihe benachbarter Leute, die sich in dankenswerther Weise in großer Anzahl zur Verfügung gestellt haben, in telephonische Verbindung gesetzt werden, so daß auch hier ärztliche Hilfe jeder Zeit und schnellstens geschickt ist. Zum telephonischen Anruf der Unfallstationen in den Krankenhäusern behufs Entsendung von Transportmitteln oder eines Arztes an die Unfallstelle können die Einrichtungen der Feuerwehr benützt werden.

**\* Städtischer Arbeitsnachweis.** Im städtischen Arbeitsnachweise, Breitestraße 35, wird jedes Dienst- und Arbeitsverhältnis für männliche und weibliche Personen kostenlos und gebührenfrei nachgewiesen. — Frequenz im Monat Oktober cr.: a) Männer: Stellen 348. Stellung fanden: 327 ungelernete Arbeiter (einschließlich Haushälter, Kutscher, Kaufleute), 15 Handwerker, 1 Schneider. — b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 897. Zu besetzende Stellen 491. Belegte Stellen 421. Stellung fanden: 258 Arbeiter, 258 Handwerker, 6 Näherinnen, 12 Wirtshausfrauen.

**\* Das Bubapester Orchester und Operetten-Ensemble** „Folles Caprice“ entseht gegenwärtig im „Zeltgarten“ bei dem stets zahlreich versammelten Publikum lebhaften Beifall und stürmische Heiterkeit. In der That sind dazu die zur Aufführung kommenden tollen Possen, wie „Sie muß nach Arabisch“ und „Don Juan in tausend Aengsten“ vorzüglich geeignet. Eine bunte Reihe grotesk-lustiger Szenen, gewürzt mit einer Anzahl schlafter, aber wirkungsvoller Witze und Auspielungen geben den Darstellern Gelegenheit, ihre meist stark-lustige Darstellungskraft, unerschöpfliche Fähigkeit im besten Lichte erscheinen zu lassen. Von den Rollen haben wir Herrn Henry Pauly und Fräulein Gisela Conrady besonders hervor. Herr Josef Felschmann zeigt als Charakterkomiker eine Virtuosität im Geschicktschreiben und Gliederberücken, wie sie kaum je vorher hier gezeigt wurde. Die Künstlerstaffel, unter der Direktion Brand, offenbart ihr reiches Können nicht nur in der Darstellung von Possen und Operetten, sondern giebt auch fast jedem einzelnen Mitglied Gelegenheit in Solo-vorträgen die Kunst des Publikums zu erproben. Eine niedliche Excentrique-Soubrette Irma Blume, die Humoristen Fritz Major und Henry Pauly, die Wiener Duettistinnen Geschwister Bertoldi, die stimmbegabte Soubrette und „Saison-Joblerin“ Gisela Conrady u. a. m. bemühen sich nach bestem Können, das dankbare Publikum zu amüsieren und wirklich, einen Abend, in den gemüthlichen Räumen des „Zeltgarten“ verbracht, wird Niemand zu den verlorenen Abenden zählen wollen. Deshalb auf in den „Zeltgarten“, wer sich einmal herzlich auslassen will.

**\* Stadttheater.** Heute Freitag geht erstmals in dieser Saison Webers Oper „Der Freischütz“ unter Leitung der Herren Kapellmeister Herz und Regisseur Richter in Szene. Morgen Sonnabend werden die beiden neuen Opern „Donna Flor“, Text von Colautti, Musik von Westphout, und „Rathold“, nach J. J. Dahn's Dichtung von Reinhold Beder, zum ersten Male wiedergebott. Zum Schluß folgt das neu einstudierte und neu ausgestattete Ballet „Mehneer Porzellan“. — Am Sonntag wird Meyerbeer's große Oper „Die Afrikaerin“ gegeben.

**\* Lobetheater.** Das sensationelle Schauspiel „Meer unsere Kraft“ von Hjördiserne Hjördisen wird heute Freitag zum 13. Male gegeben. Morgen Sonnabend findet die Premiere des Karl Hauptmann'schen Schauspiels „Waldenut“ statt.

**\* Thalia-Theater.** Für Sonntag ist das beliebte Lustspiel „Der Herr Senator“ von Schönan und Redeurg in Vorbereitung. Der Vorbearbeitet beginnt Sonnabend von 10-8 Uhr bei Herrn Reinhold Lubwig, Ring 10/11, Eingang Bäckerplatz.

**\* Volks-Vorstellung im Thalia-Theater.** Heute Freitag geht als erste Vorstellung der neuen Serie für Gruppe B das Grimparzer'sche Trauerspiel „Sappho“ in Szene. An der Abendkassie findet ein Billeterverkauf zu den üblichen Preisen statt.

**\* Unglücksfälle.** Ein Maurer stürzte in einem Bau auf der Lauenzienstraße, als er einer Lohrh ausweichen wollte, in ein tiefes Loch und erlitt einen Schädelbeinbruch. Der Verunglückte fand im Allerheilgen-Hospital Aufnahme. — Am 29. v. Mtz. wurde eine Frau auf der Gräbnergasse, als sie die elektrische Bahn besetzen wollte, durch eine Equipage untergerissen und überfahren. Sie erlitt Rippen- und Schulterverletzungen. — Gestern Vormittag wurde auf der Mattheistraße eine Arbeiterfrau durch eine Drohscheibe zu Boden gerissen und überfahren, wobei sie eine Verletzung des linken Beines erlitt. Sanitätsmannschaften der Feuerwehr leisteten ihr die erste Hilfe.

**\* Selbstmord?** Am 31. v. Mtz., Vormittags, fand ein Schiffer auf einer Bahne an der oberen Oder einen Pelerinenmantel, ein Paar graue Handschuhe, ein Taschentuch, gezeichnet M. M., und Papiere, die auf den Namen Robert Maly Kaufmann aus Schwientochlowitz, Lützen. Aus verschiedenen Notizen auf diesen Papieren geht hervor, daß die Sachen einem Manne gehören, der sich von jener Stelle in den Strom gestürzt hat.

**\* Die Petroleumlampe.** Gestern Nachmittag 5 Uhr 44 Min. gerieth in Folge Umstülzens einer brennenden Petroleumlampe ein Saal mit Palmäulen in einem Lagerkuppeln Gängegasse Nr. 17/21 in Brand. Letzterer wurde noch vor Ankniff der Feuerwehr gelöscht.

**\* Körperverletzung.** In der Nacht zum 22. v. Mtz. wurde ein Korbschneider am Mauritiusplatz von mehreren jungen Burschen, in deren Begleitung sich eine Frauensperson befand, nach kurzem Wortwechsel angefallen und schwer mißhandelt, so daß er später Aufnahme im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder nachsuchen mußte. Die Thäter entkamen lichter untertan.

**\* Diebstahl.** In der Nacht zum 29. Oktober stieg ein Dieb durch ein Fenster in das Komptoir einer Schuhwaarenfabrik auf der Friedrichstraße und entwendete aus einer Kasse 12 Mt. — Einer Felleisenbesitzerin aus Märzdorf wurde aus einem Hause am Neumarkt ein Budei mit Fleisch im Werthe von 18 Mt. gestohlen. — Einem Dachdeckereisen ist aus einem Hause auf der Oberstraße eine braune Zuppe, in der sich keine samantlichen auf den Namen August Gebauer lautenden Papiere befanden, entwendet worden. — Einem Hausdiener wurde am 27. Oktober, Abends, auf einer Promenadebank, wahrscheinlich durch eine weibliche Person, ein Portemonnaie mit 60 Mt. und einem Zehnloter der Preußischen Lotterie, Nummer 78,811, entwendet. — Gestohlen wurde von einem auf der Telegraphenstraße kurze Zeit ohne Aufsicht gelassenen Wagen eine Zureich: mit blauen Streifen.

**\* Unterschlagung.** Am 27. v. Mtz. ist ein Mann an der Anzeigebude der Breslauer Fabrikfabrikation auf dem Oberchlesischen Bahnhofs ein brauner Koffer an zwei Ecken verabsichtigt worden. In dem Koffer befanden sich zwei Anzüge sowie Hüter und auf den Namen Robert Sachy lautende Militärpapiere.

**\* Gefangenommen** wurde ein Arbeiter wegen Verübung eines Diebstahls und zwei Arbeiter, die ihn dazu Bahuse geleitet hatten.

**\* Postzeitliche Restungen.** In das Postgefängnis wurden am 31. v. Mtz. 28 Personen eingekerkert. — Es wurden zwei lange Messer, zwei Trautinge, gez. B. Sch. 8. 5. 97. Kgw. K. P. B., zwei Samarkandische, zw.: Reißbeden, zwei Raopflanzan, fünf Dupend Saarcbaubische, mehrere Pund Kupfertheile, 49.10 Mark, ein goldener Damening mit gelbem Stein und zwei Nieren mit Hkramen. — Zugelassen ist: eine blaue Doge und ein Jagdhund. — Abhanden kamen: ein goldener Ring mit einem weissen Stein, eine schwarze Stausfeder und ein Postmonnaie mit 66.50 Mark.

# Speier's billigste Schuhwaren

sind ebenso dauerhaft gearbeitet als die besten

Wir führen unsere  
Schuhwaren für:  
**kleine Füße,  
große Füße,  
schmale Füße,  
breite Füße.**

**Herren-Stiefel**  
mit und ohne Futter  
zu 7, 8, 9, 9,50, 10,50, 11, 12 etc.

**Damen-Stiefel**  
mit und ohne Futter  
zu 5,50, 6,50, 7, 8, 9, 10, 11,50, 12 etc.

**Herren- u. Damen-Hausschuhe u. Pantoffel**  
in jeder Preislage vom billigsten  
bis besten  
von  
50 Pf. bis 6,00  
etc.

Wir führen unsere  
Schuhwaren für:  
**jeden Stand,  
jeden Zweck,  
jeden Beruf,  
jedes Alter.**

1240

**Knaben- u. Mädchen-  
Schuhe u. Stiefel**  
mit und ohne Futter in allen  
Preislagen  
vom  
billigsten bis zum besten  
Genie  
von  
**1,50 bis 10,00**  
etc.

Wir führen unsere Schuhwaren in  
folgenden 8 Weiten:

**Weite 1 = extra schmal,  
" 2 = sehr schmal,  
" 3 = schmal,  
" 4 = mässig schmal,  
" 5 = normal weit,  
" 6 = weit,  
" 7 = sehr weit,  
" 8 = extra weit.**

**Kinder-Schuhe u.  
Stiefel**  
mit und ohne Futter in allen  
Preislagen  
vom  
billigsten bis zum besten  
Genie  
von  
**90 Pf. bis 4,00**  
etc.



## Speier's Schuhwarenhaus

Telephon 513.

Breslau, Ohlauerstrasse 14.  
Inh. Eduard Koenigsberger.

Telephon 513.

85. Friedrich-Wilhelmstr. 85.

Heute Freitag: **Reste - Thee.**  
Teichmann & Co.  
Chinesische Theehandlung.

900 Traugott Friedrich  
Papier- u. Schreibwaren-Handlung  
Schulbücher, Papierwäpche u. s. w.  
Cigarren und Cigaretten.

85. Friedrich-Wilhelmstr. 85.

**Getreide-Kornbranntwein**  
die Dampfbranntwein-Brennerei von  
**A. Schumm, Inhaber Wilhelm Hänel**  
Scheidniger-Strasse 20 (Ecke Hirsch-Strasse).

**Röst-Kaffee**  
extrafein im Geschmack  
Vertenkafee Pfd. 90 u. 100  
feinste Mischung Pfd. 120  
100 Pf., Malzkafee Pfd. 20  
feiner weicher Parin Pfd. 20  
Cacaopulver Pfd. 120  
Chokolade, rein, Pfd. 20  
Thees neuer Genie Pfd. 1  
bis 3,00 Pf., Weizenmehl  
Genie Pfd. 12 Pf., neue  
Pflaumen Pfd. 19 Pf., Pflaumen  
mus Pfd. 25 Pf., vorz. Zuck  
sirup Pfd. 15 Pf., Honig  
Pfd. 25 Pf., alter feiner  
etc. 100 Pf., Nordhäuser  
70 Pf., Breslauer Korn  
50 Pf.

**Th. Giersdorf**  
Blücherstraße 21, am  
Königplatz, Filialen: Mollatstr.  
Enderstr. 9 u. Matthiasstr. 15

**Ausnahme-Tage**  
Donnerstag, den 1. bis Sonntag, den 4. November.  
**Ermäßigung**

**10%**  
Kleiderstoffe, Wäsche, Tricotagen,  
Leinen- und Baumwollwaren,  
Gardinen, Tischdecken, Läuferstoffe,  
seidene u. wollene Kopshawls etc. etc.

**15 — 33 1/3%**  
für zurückgesetzte Waaren von  
vorliger Saison und im Schaufenster  
gelittene Artikel.

**Gelegenheitskauf von Damen-Jacketts und Kragen, Kinder-Mäntel  
und Kinderjacketts.**

**Reste:** Kleiderstoffe, Pelouline, Barchende und weiße Baumwollstoffe  
bedeutend unter Preis.

Die Ermäßigung wird von den auf den Etiquetten vermerkten festen Preisen in Abzug gebracht.

**H. Silberstein, Friedrich Wilhelmstrasse 16  
Ecke Schwertstrasse.**

196 **40**  
**Bettstellen  
u. Matratzen**  
werden einzeln  
auf Abzahlung  
mit einer Anzahl-  
ung von 5 Mk.  
wöchentl.  
Abzahlung von  
1 Mk. abgegeb.  
**S. Osswald.**  
Schubbrücke 74, I.



Stadt-Theater.

Freitag: „Der Freischütz.“  
Sonnabend: „Donna Elvira.“  
„Malkolm.“  
„Melchior Porzellan.“  
Sonntag: „Die Afrikanerin.“

Lybe-Theater.

Freitag: „Hat er unsere Kraft.“  
Sonnabend: „Waldente.“  
Sonntag: „Waldente.“

Thalia-Theater

Sonntag: „Der Herr Senator.“  
Vorverkauf: Sonnabend von 10 bis 3 Uhr bei Herrn Reinhold Ludwig, Rina 10/11.

Volk-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag: „Gemma E. L. Vorstellung.“  
„Sappho.“

Zeltgarten.

Gastspiel der berühmten Budapest „Folies Caprices“ u. s. w.  
Familie Bernstein in Ostenda in Budapest 3 Jahre hinter einander aufgeführt und Varietè-Programm etc.  
Am Sonntag bis 12 Uhr Or. Frei-Concert.

Circus Wulk.

Sonnabend, 3. Nov., Abends 8 Uhr: Gr. High life-Vorstellung.  
Lebt der Schutzeiterin Fräulein Emetie Renz und des Schutzeiters Herrn Fritz Preusse (Breslauer Kind).  
Riesen-Erfolg! Riesen-Erfolg! Ungarn

Die geraubte Braut.

Die geraubte Braut. Ein Drama in 3 Akten.  
Die geraubte Braut. Ein Drama in 3 Akten.  
Die geraubte Braut. Ein Drama in 3 Akten.

Liegnitz.

Sonntag, den 4. November 1900, Nachmittags 5 Uhr im Gasthof zu den 3 Bergen

Große öffentl. Volksversammlung.

Stadterkrankter Bruno-Preßlau wird über die bevorstehenden Stadtverordnungs-Wahlen sprechen. Hierzu ist Jedermann eingeladen.  
Das Wahlcomité.

Bunzlau.

Mittwoch den 7. November Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung des Wahl-Vereins Bunzlau-Lüben in der „Drei Kronen“.  
Vorsitz: 1. Vorsitzender der monatlichen Versammlung, 2. Vorsitzender des Wahlvereins, 3. Vorsitzender der Wahlvereins.  
Der Vorstand.

Striegau.

Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“.  
Sonnabend, den 3. November, Abends 8 Uhr: **VERSAMMLUNG** in der „Bierquelle“.  
Vorsitz: 1. Vorsitzender der monatlichen Versammlung, 2. Vorsitzender des Wahlvereins, 3. Vorsitzender der Wahlvereins.  
Der Vorstand.

Brieg.

Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“.  
Freitag, den 9. November cr., Abends 8 Uhr, in der „Grünen Linde“:  
**1. Singstunde**  
Vorsitz: 1. Vorsitzender der monatlichen Versammlung, 2. Vorsitzender des Wahlvereins, 3. Vorsitzender der Wahlvereins.  
Der Vorstand.

Zur Herbst- und Winter-Saison in großer Auswahl

Kropf- u. 3/4-Stiefel (wasserdicht)  
Filz-, Holz- und Gummischuhe, Pelzgamaschen  
H. Christmann, Schillingstraße 37.

Teppiche  
von 1,75, 5, 7, 12, 20 bis 100 Mk.

Portièren  
von 1,10, 2, 3, 5, 7 bis 20 Mk.

Tischdecken  
von 2, 3, 5, 7, 10 bis 20 Mk.

Läuferstoffe  
Meter 0,40, 0,60, 0,80 bis 2 Mk.

Steppdecken  
von 2,50, 3, 4,50, 6 bis 20 Mk.

Adolf Spanier  
Teppich-Versandhaus  
nur 1120  
Neue Graupenstr. 10  
Ecke Sonnenstrasse und  
Nikolaistrasse 12.  
Auf Firma und Hausnummer bitte genau zu achten.

Sie erhalten Geld!!  
Von gutem Leder und bester Ausführung liefert innerhalb 20 Minuten Herren-Sohlen u. Abst. 2,00 Mk.  
Damen-Sohlen u. Abst. 1,40  
Bäbchen-Sohlen u. Abst. 1,10  
Rinder-Sohl u. Abst. 0,70-0,90  
Sei Schobler Reparaturen gratis.  
Elektr. Betrieb, Wartung! Empfehle fertige prima Masch. für Herren und Damen 32 4,95 Mark. Anfertigung nach Maß billig!  
Amerikanische Schuhschleier erst Nicolaistraße 20 (geradeüber den Volksklub.) 4758

Achtung! Achtung!  
Nikolai-Vorstadt.  
Dauerhaft und reell gearbeitete  
**Schuhwaren**  
für Herren, Damen u. Kinder.  
Große Auswahl in  
Filzschuhen u. Pantoffeln  
empfehlen 985  
**M. Thomas**  
30b, Friedrich-Wilhelmstrasse 30b.

Neelle Bedienung!  
Billige Preise!  
Neu eröffnet!  
**Geschäfts-Haus**  
**Dittmar Hamburg**  
für  
**Gelegenheits-Käufe**  
in Posamentir, Modes, Seinen u. Woll-Wa.  
Confection, Herren- und Damen-Wäsch.  
Cravatten, Handschuhe, Tricotagen, Strick-  
Corsets, Näh- und Strick-Garne.  
Reichhaltiges Lager in:  
**Arbeiter-Confection**  
63, Friedrich-Wilhelmstr. 63,  
Eckhaus Andersenstraße.  
Jeder Käufer erhält ein Geschenk.

Wo kauft man  
**Röst-Caffee's u. Colonial-Waaren**  
am billigsten, in stets frischer  
und hochfeiner Qualität?

Cacao, Chocolate, garant. rein, Russische u. Chinesische Thee's, Liebigsches Fleisch-Extract, feinstes Braunschw. Gemüse-Cons., bestgepfl. Weine u. div. Biere, Oel-Sardinen v. Gustaff, Eier-Nudeln, Faden-Nudeln, Macaroni, Eier-Hörnchen, Malz-Caffee, echt Frank-Caffee, bestes Schweine-Schmalz, K. Süßrahm-Margarine, Türk. Pflaumen, Ringäpfel, Aepfel-Spalten, Pflanzenmus, Erbsen, Bohnen, Linsen, Reis, Hirse, Graupen, Wienergries, Heidegries, Oranienbrg. Seife, Soda, Salmiak-Seife, Bleich-Soda, Reis-Stärke, Koch-Stärke, Kartoffel-Stärke, Lichte, Glorin-Schwed., Phosphor-Hölz., Essig, Sprit, Spiritus, Petroleum, Diese, sowie sämtliche anderen Colonial-Waaren gebe ich zu den concurrenzlos, enorm billigen Preisen ab.

**Caffee-Rösterei**  
mit Dampf- und Exhaustoren-Betrieb.  
D. R.-P. 72424.  
**Benno Neumann,**  
BRESLAU, Friedrich-Wilhelmstr. 82.  
Filiale I: Friedrich-Wilhelmstr. 84.  
Filiale II: Goldene Radegasse 1.  
Filiale III: Gräbchnerstrasse 52.

Arbeiter-Radfahrer-Verein  
Sonntag, bei gutem Wetter:  
**Fruh-Ausflug**  
Abfahrt: 8 Uhr v. Sonnenplatz  
**Liederbuch**  
von  
**Max Kegel.**  
Preis 40 Pfg.  
Zu beziehen durch die Expedition.

Sieben erschienen:  
**Protokoll**  
über die Verhandlung  
Parteitages der social-  
kratischen Partei  
Deutschlands zu Ma  
Mit einem Anhang  
Bericht über die Frauen-Co  
in Mainz.  
Preis brosch. 50 Pfg., geb.  
Zu beziehen durch die  
und die Colporteurs.

**Einzig in seiner Art!**  
**Abzahlung**

Ich liefere solange der Vorrath reicht auf

	bei Mark	Abzahlung Mark
1 Bettstelle mit Matratze	Anzahlung	5.— wöchentlich 1.—
1 Kleiderschrank	Anzahlung	5.— wöchentlich 1.—
1 Küchenschrank	Anzahlung	5.— wöchentlich 1.—
1 Sofa	Anzahlung	5.— wöchentlich 1.—
1 Divan	Anzahlung	5.— wöchentlich 1.—
1 Commode	Anzahlung	5.— wöchentlich 1.—
1 Waschtisch	Anzahlung	5.— wöchentlich 1.—
1 Kinderwagen	Anzahlung	5.— wöchentlich 1.—
1 Anzug, gute Qualität	Anzahlung	10.— wöchentlich 1.50
Stoff zu einem Kleide	Anzahlung	5.— wöchentlich 1.—

Neu aufgenommen: **Fertige Damenkleider.**  
Braut-Ausstattungen und ganze Einrichtungen  
in großer Auswahl zu constantesten Zahlungsbedingungen!

**S. Osswald,**

Waaren-Credit-Geschäft,  
nur Schuhbrücke 74, I. und II. Etage  
gegenüber der Magdalenenkirche.

Sonntag von 8-9 Uhr u. von 11-2 Uhr geöffnet.

**Leopold Bermann**

Reusche-Strasse 55  
Parterre, I. und II. Etage.

Alle Neuheiten  
Jaquets, Kragen,  
Capes  
und  
Kinder-Confection

vom einfachsten bis elegantesten Genre,  
in grösster Auswahl zu hervorragend billigen Preisen.

